serata.
leben im alter

Jahresbericht 2021

Liebe Leserin, lieber Leser

ENGAGIERT UND MENSCHLICH, so möchten wir wahrgenommen werden, jeden Tag und an jedem Ort unseres Wirkens. Wie ein roter Faden zieht sich dieser Geist durch unser Aufgabenverständnis. Insbesondere auch für das vergangene Jahr 2021 (wo uns Covid lange in Atem gehalten hat) genauso wie für das laufende Jahr, in welchem wir mit viel Flexibilität und zahlreichen Anpassungen die «neue Normalität» erfolgreich umsetzen möchten.

Dabei achten wir auf zwei Dinge: menschliche Qualitäten und geschäftliches Engagement. Überall versuchen wir diese beiden Aspekte in eine gute Balance zu bringen, zum Wohlergehen unserer Bewohnerinnen und Bewohner, aller Mitarbeitenden sowie einer finanziell gesunden Stiftung.

ENGAGIERT UND MENSCHLICH wollen wir weiterhin unsere Ziele verfolgen und auch in Zukunft unseren eigenen Werte-Kompass danach richten und weiterentwickeln. Gerne teilen wir mit Ihnen im vorliegenden Jahresbericht die zahlreichen Leistungen sowie Herausforderungen.

Herzlich willkommen im Serata!

Management 4

Unsere Bewohner:innen 6

Personal und Organisation **8**

Pflege und Betreuung 10

Hotellerie und Infrastruktur 12

Ärztliche Leitung 14

Serata Tagaktiv 16

Spitex und Übergangspflege 17

Palliative Care und Dank 18

Gedenklandschaft 20

Finanzen und Kennzahlen 22

Personelles 26

Informationen und Kontakte 27

Impressum

Text
Marketing Dynamics AG

Bilder
Michael Buholzer,
AQA AG _ Agentur am See

Gestaltung
AQA AG _ Agentur am See

Management

An den grossen Herausforderungen weiter gewachsen

Wenn sich die Stiftungsratspräsidentin und die operative Chefin gemeinsam für die gleichen Anliegen einsetzen und sich auf der strategischen Ebene sowie im Tagesgeschäft gut ergänzen, ist das für Serata ein Glücksfall. In den beiden Interviews lernen wir die erfolgreichen Managerinnen mit ihren Einschätzungen etwas näher kennen.

Interview mit Wanda Eriksen, Stiftungsratspräsidentin

Obwohl Sie schon seit Juli 2020 bei Serata involviert sind, darf man sicher bei der neuen SR-Präsidentin nochmals nachfragen: Haben Sie sich schon gut eingelebt?
Ganz und gar, allerdings war es eine intensive Einarbeitungszeit, weil mein Antritt gerade in eine turbulente Zeit gefallen ist. Auf den 1.7.21 durfte ich von Herrn Ernst Schaufelberger (welcher 1998 in den SR gewählt wurde und elf Jahre deren Präsident war) eine kerngesunde und gut aufgestellte Stiftung übernehmen. Anfänglich habe ich vor allem viele Fragen gestellt, um gut zu erfassen, bei welchen Entscheidungen mit welchen Konsequenzen zu rechnen ist. Dabei ging es mir nicht primär um das Fachwissen in der Pflege, sondern um das Verständnis der ganzen Dynamik mit allen involvierten Ansprechgruppen. Dazu gehören neben der GL und allen Mitarbeitenden die BewohnerInnen und Angehörigen, aber auch die Gemeinde, Partner, Ärzte und andere wichtige Bezugspersonen.

Sie erfüllen eine Reihe von renommierten VR-Mandaten in grossen Firmen. Warum fasziniert Sie ausgerechnet Serata, und welchen Bezug haben Sie dazu?
Es ist eine Herzensangelegenheit. Schon beim ersten Kontakt spürte ich eine «gute Chemie» mit der Geschäftsleitung und im SR. Gleichzeitig haben mich aber noch zwei andere Aspekte gereizt. Einerseits die starke Positionierung in Bezug auf die Qualität sowie Marktleistung und andererseits auch die Ambitionen nach Weiterentwicklung. Und last, but not least: Sehr gerne bringe ich mich in Thalwil ein, wo ich mit meiner Familie schon seit 20 Jahren wohne und mich wohl fühle.

Mit Ihrer strategischen Verantwortung interessieren uns vor allem zwei Aussagen: Was wird bleiben, wie es ist, und welche Änderungen haben Sie geplant?
Sicher ist: Bei unserem Verständnis in der Pflege setzen wir nach wie vor auf Bewährtes. Wir wollen auf einem hohen Niveau sehr persönlich betreuen und gleichzeitig versuchen, all das, was Freude macht (Essen, Aktivitäten, Garten, Begegnungen usw.) weiter zu verstärken. Bei neuen Ideen oder möglichen Veränderungen gilt es, vor allem die richtigen Fragen zu stellen beziehungsweise die gesellschaftlichen Entwicklungen zu antizipieren. Zum Beispiel die Tatsache, dass ältere Menschen immer länger zu Hause bleiben und daher oft mit einem hohen Pflegebedarf bei uns eintreten. Oder die Entwicklung, dass die Ansprüche überall weiter zunehmen und wir unsere Fachkenntnisse sinngemäss erweitern sollten.

Gibt es auf Ihrer Seite, neben den vielen Aufgaben und Herausforderungen, auch noch Platz für Wünsche und Anliegen?
Oh ja, aber zuerst liegt es mir sehr am Herzen, nochmals allen Serata-Mitarbeitenden ein grosses Lob für das enorme Durchhalten während der Corona-Zeit auszusprechen. Das war eine riesige Leistung! Und zu meinem Wunsch: Es wäre schön,

Silvia Müller Beerli (links) und Wanda Eriksen (rechts) ziehen am gleichen Strick.

wenn wir bei Serata die Begegnungen aktiv leben, das heisst, uns mit Begeisterung einbringen, nicht nur jeder für sich selbst, sondern auch mit einem guten Geist im Team. ■

Interview mit Silvia Müller Beerli, Geschäftsführerin Serata

Das Jahr 2021 war sehr intensiv. Stecken diese Erfahrungen noch in den Knochen?
Absolut. So eine belastende Zeit geht an den Menschen nicht spurlos vorbei. Viele Mitarbeitende waren psychisch sowie physisch phasenweise nahe an der Erschöpfung und man merkt erst im Nachhinein, dass man einfach funktionierte und seine Ressourcen überstrapazierte. Dies hatte auch zur Folge, dass wir (wie alle Institutionen im Gesundheitsbereich) einige Abgänge zu verzeichnen hatten, weil die extreme Anspannung über eine sehr lange Zeit andauerte. Jetzt gilt es nach der Corona-Situation wieder Fuss zu fassen und frische Kräfte für die «neue Normalität» zu finden.

Trotz einem enormen Druck und viel Fremdbestimmung scheint das Team aber grundsätzlich in guter Verfassung zu sein.
Zum Glück. Die Leistungsbereitschaft war aussergewöhnlich und ich kann allen Mitarbeitenden nur herzlich für ihre grosse Kraftanstrengung danken. Im Team schafft man es besser, mit solchen Herausforderungen umzugehen, als wenn man versucht, allein damit fertig zu werden. Was mich ganz besonders freut, ist die Tatsache, dass es uns immer gelang, die individuelle Ansprache und das persönliche Wohlbefinden unserer BewohnerInnen ins Zentrum zu stellen und auch mit hoher Qualität danach zu handeln.

Wie präsentiert sich die aktuelle Situation und welche Meilensteine sind für das Jahr 2022 geplant?
Erfreulicherweise konnten wir uns im Bereich der Palliative Care noch weiter verbessern und mit diversen Therapieformen (Schmerz, Aroma, Musik) und der Spiritual Care unsere Professionalität nochmals vertiefen. Grosse Aufgaben warten auf uns in der IT-Infrastruktur und Digitalisierung, was sich wie ein roter Faden durch alle Tätigkeiten zieht. Mit optimierten Prozessen wollen wir im Gegenzug noch mehr Zeit gewinnen für die Betreuung unserer BewohnerInnen. Dass wir in die Ausbildung, Weiterbildung und Rekrutierung weiterhin sehr viel Energie investieren, liegt auf der Hand, denn dieses Dauerthema ist ein Schlüsselfaktor für eine erfolgreiche Zukunft. Und ja, am 17. Juni organisieren wir ein Sommerfest für alle Mitarbeitenden, welches uns alle etwas für die grossen Bemühungen entschädigen soll. Das passt auch gut zur generell hohen Wertschätzung, haben wir doch allen Mitarbeitenden im 2021 drei zusätzliche Ferientage für ihre Erholung «geschenkt». ■

Mittendrin und voll dabei – unsere Bewohner:innen im Mittelpunkt

Dass sich die meisten Menschen im Serata wohlfühlen und ihren individuellen Weg gefunden haben, ist erfreulich. Dies ist kein Zufall, denn seit 2006 möchten wir allen unseren Bewohner:innen im dritten und vierten Lebensabschnitt ein Höchstmass an fortschrittlicher Wohn- und Lebensqualität bieten. Mit einem modular aufgebauten und sorgfältig abgestimmten Gesamtkonzept umfasst es sämtliche Lebensbereiche – vom Wohnen über unterstützende Dienstleistungen, Betreuung und Pflege bis hin zur aktiven Alltagsgestaltung.

Mit vier unterschiedlichen Wohn- und Betreuungsformen können wir unseren Mitmenschen differenzierte Leistungen anbieten, die präzise auf die einzelnen Biografien und auf die persönlichen Bedürfnisse zugeschnitten sind. Vielfältige Möglichkeiten der Begegnung, Unterhaltung, Bildung, Information, Beratung, Beschäftigung, Therapie und Verpflegung runden das Angebot ab. Gerne lassen wir zwei Personen kurz über ihre Eindrücke und das aktuelle Befinden berichten:

BEWOHNER-EINDRUCK VON

HERRN JOSEF VENDRAMINI (86)

seit August 2021 im Serata 2

«Ich war 60 Jahre in Oberrieden wohnhaft und Sie können sich vorstellen, dass einem nach so einer langen Zeit jeder Wechsel nicht einfach fällt. Insbesondere, wenn man nach dem Todesfall seiner Partnerin zuerst wieder den Tritt finden muss. Aber nun habe ich mich gut eingelebt und habe in meiner Wohnung alles, was es braucht. Ja, ich fühle mich rundum wohl und sehr gut aufgehoben. Was ich besonders schätze, ist die ausgezeichnete Küche und, speziell wichtig im hohen Alter, der ‹rote Knopf›. Wenn mir etwas fehlen würde, kann ich jederzeit um Hilfe bitten, und sogleich ist die Spitex in meiner Wohnung. Meinen langjährigen Hausarzt konnte ich auch behalten, was mir zusätzlich ein gutes Gefühl gibt. Ansonsten geniesse ich die Ruhe, denn ich suche nicht unbedingt viele Kontakte und Aktivitäten, obwohl dies ja zur Verfügung stehen würde. Alles bestens so weit, und ich müsste lange nachdenken, bis mir noch Verbesserungsmöglichkeiten in den Sinn kommen würden.»

BEWOHNERINNEN-EINDRUCK VON

FRAU ANGELIKA DANACI-MÜLLER (80)

seit November 2021 im Serata 3

«Ganz ohne Heuchelei kann ich Ihnen sagen, dass ich unbesorgt und happy bin. Da ich kein Notfall im eigentlichen Sinne war, musste ich mich allerdings fast 1½ Jahre auf der Warteliste gedulden, bis es mit meinem Eintritt klappte. Nun bin ich aber doppelt glücklich, weil ich im Serata die ideale Kombination von Selbständigkeit und Betreuung gefunden habe. Einerseits geniesse ich das gemeinsame (leckere) Mittagessen mit anderen BewohnerInnen und andererseits kann ich immer noch selbst ins Dorf, weil sich die Busstation direkt vor dem Haus befindet. Und wenn sich bei mir gesundheitliche Schwierigkeiten ergeben sollten, was bei einer regelmässigen Dialyse nicht auszuschliessen ist, kann ich jederzeit den Notfalldienst in Anspruch nehmen. Nicht zu vergessen sind natürlich auch die schönen Räumlichkeiten und, in meinem Fall, auch die herrliche Aussicht auf den See sowie der umsichtige und sorgfältige Umgang bei allen internen Begegnungen.»

Vom Umbruch über den Aufbruch zum Durchbruch

Interview mit Barbara Bucher, Leiterin HR und Organisationsentwicklung

Das Gesundheitswesen gilt als eine der schwierigsten Branchen. Was hat Sie bewogen, im Januar 2021 als Leiterin HR & Organisationsentwicklung bei Serata einzusteigen?
Meine langjährigen HR-Erfahrungen in einer herausfordernden Rolle einzubringen, mit denen ich einen wertvollen sowie sinnvollen Beitrag an die Gesellschaft leisten kann. Serata hat mich auch sofort durch die vielseitigen Dienstleistungen und die tolle Atmosphäre angesprochen. Was mich sofort sehr berührte, waren die Offenheit und der unkomplizierte Umgang unter allen Mitarbeitenden.

Die Belastungen während der Pandemie waren ausserordentlich. Können Sie durchatmen und endlich wieder «normal» weiterarbeiten?
Mit dem Fachkräftemangel beim Pflegepersonal und dem schnellen Wandel im Gesundheitswesen wird es kein «normal» mehr geben. Im Durchschnitt verbleiben Pflegende lediglich sieben Jahre in ihrem Beruf. Durch die niedrige Verweildauer ist die Fluktuation auch bei uns auf allen Stufen hoch und somit auch die Anzahl der offenen Stellen. Wir setzen mit dem, was wir heute bieten, alles daran, unsere Teams zu stabilisieren und gleichzeitig mit neuen Impulsen Anreize für eine längere Bindung zu schaffen und am Arbeitsmarkt attraktiv zu sein.

Was sind das für strategische und operative Initiativen?
Wir streben eine lebensphasenorientierte Personalpolitik an, die unseren Mitarbeitenden individuelle und bedürfnisorientierte Lösungen ermöglicht. Eine erste Massnahme haben wir 2021 mit der Wahlmöglichkeit für die Mitarbeitenden in der Demenz-Abteilung lanciert. Konkret ab 1. Januar 2022: 40-Stunden-Woche oder 42 Stunden mit mehr Ferien (plus 12 Tage) oder mehr Lohn (plus 5 %) bzw.

eine Mixform. Neu werden wir aus dem Betriebsfonds bildungswillige und loyale Mitarbeitende mit Entwicklungspotenzial unterstützen, die nicht ausreichend eigene finanzielle Mittel besitzen. Sie sollen für sich selbst und auch für Serata die optimalste Aus-/Fortbildung zur Fachkraft absolvieren können.

Was für neue Akzente hat HR geschaffen?
Wir nutzen neu für Employer Branding und die Stellensuche Social Media, und zwar mit Bewegbilder und einem neuen Inserat-Layout mit dem Motto #werwennnichtich. Mit der Professionalisierung des Rekrutierungsprozesses und neuen Ideen haben wir das Bewerbererlebnis verbessert.

Lassen sich denn die jungen Menschen noch für eine Stelle in einem Alterszentrum ansprechen und begeistern?
Mit einem Arbeitsplatz in der Nähe des Wohnorts und attraktiven Anstellungsbedingungen gewinnen wir auch junge Menschen für Serata. Die grosse Herausforderung ist es, junge Talente zu halten. Weiterbildungsangebote und Teamevents reichen nicht mehr aus. Wir müssen ihnen Freiräume ermöglichen und Selbstverantwortung übertragen.

«MIT EINEM ARBEITSPLATZ IN DER NÄHE DES WOHNORTS UND ATTRAKTIVEN ANSTELLUNGSBEDINGUNGEN GEWINNEN WIR AUCH JUNGE MENSCHEN FÜR SERATA.»

Zu guter Letzt: Was hat die vom Bund vorgeschriebene Lohngleichheits-Studie im Serata ergeben?
Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit – dieser Grundsatz ist bei Serata schon lange verankert. Die Lohngleichheitsanalyse hat ergeben, dass die Lohngleichheit zwischen Mann und Frau bei Serata gewährleistet ist. Serata setzt sich gegen jegliche Form von Diskriminierung ein. Entscheide über Beförderung, Lohnhöhe, Anstellung und Ausbildung werden immer von mindestens zwei Personen gefällt, um ein gerechteres Ergebnis zu erhalten. ■

Nebeneinander – miteinander – füreinander

Interview mit Rodolpho Allisson,
Leiter Pflege und Betreuung

Corona tritt etwas in den Hintergrund. Können Sie und Ihre Mitarbeitenden endlich aufatmen?
Leider noch nicht ganz. Etwas mehr Ruhe ist eingekehrt, und wir sind am Stabilisieren. Aber es kommt doch hie und da zu einem Stop-and-go, weil es immer noch einige Infektionen gibt. Wer weiss, was uns im Herbst 2022 blüht… Wir sind jedenfalls gut vorbereitet und vor allem wesentlich «resistenter» als noch vor Jahresfrist.

Sie meinen, die Resilienz bei den Mitarbeitenden hat zugenommen und eine Art neuer Pragmatismus hat Einzug gehalten?
Genau. Wir sind nun auf einem höheren Niveau und wissen, was auf uns zukommt. Wir haben auch gelernt zu unterscheiden, ob es einen Sprint braucht oder ob wir einen Marathon laufen. Und wir spüren besser, wie weit wir die Belastungsgrenzen noch verschieben können und wo es keine Reserven mehr gibt. Zudem freut es mich sehr, und da möchte ich allen Teams ein grosses Lob aussprechen, dass es gelungen ist, alle unsere BewohnerInnen durch diese schwierige Zeit zu tragen und zu begleiten. Viele Menschen im Serata sind an der Corona-Krise gewachsen, und es hat manche stärker zusammengeführt. Dort, wo das passierte, ist eine unglaubliche Kraft entstanden, die bis ins Bewohnerzimmer wirkt.

Möchten Sie auf besondere Errungenschaften im Jahr 2021 speziell hinweisen?
Es gibt zahlreiche Erfolgsgeschichten, überall und jeden Tag. Erwähnen möchte ich unter anderem die wieder gefundene Ruhe und Konstanz im Oeggisbühl. Der gute Umgang und die Leistungsfähigkeit im Team D. Oder die hohe Qualität im Tagaktiv,

meines Erachtens immer noch ein Vorzeigebeispiel für das ganze Zürichsee-Gebiet. Sowie der abgeschlossene Pilotversuch beim Projekt für die Medikamentenzentralisierung, wo wir nun 2022 mit der Umsetzung starten. Unglaubliches hat auch das Team E (Beschützte Abteilung für Menschen mit Demenz) geleistet und unter schwierigen Umständen die Pflege und das Wohlbefinden der Bewohnenden sichergestellt. Auch ausgebildet wurde weiterhin mit Erfolg, und die Aktivierung musste oft «arbeitsfremde» Aufgaben zur Unterstützung der Abteilungen übernehmen. Und last, but not least die sehr flexible Bettendisposition, wo wir mit viel Kreativität und Engagement wieder einen sehr hohen Auslastungsgrad erreichen konnten.

Gibt es ein Geheimrezept für die erfolgreiche Führung und ein gutes Klima?
Wer Verantwortung trägt und führt (egal auf welcher Stufe), braucht viel Optimismus! Und vor allem Vertrauen. Denn dies ermöglicht einen ganz anderen Geist und Umgang. Sozusagen von einem Nebeneinander zu einem Miteinander und schliesslich zu einem Füreinander. Man kann sich dann auch eingestehen, dass nicht alles perfekt verläuft, und sich gegenseitig etwas «verzeihlicher» begegnen. Druck von der Umgebung und dem ganzen System haben wir ja so oder so.

Möchten Sie noch einen Ausblick wagen?
Für das Jahr 2022 wünsche ich mir und uns allen, dass wir nach der hektischen Covid-Phase, während der man vieles schnell und hierarchisch entscheiden musste, wieder zu mehr Eigenverantwortung und selbstständigem Arbeiten finden. Dafür setze ich mich gerne ein. Wenn wir operationell wieder überall stabil sind, nehmen wir die Aufgaben in Angriff, die infolge Corona etwas warten mussten. Dabei denke ich an die Implementierung der Fachexpertise oder an weitere Schritte im Bereich Palliative Care. Und noch an ganz viele andere Anliegen, die unsere Aufmerksamkeit verdienen. ■

Dienstleistungen mit viel Empathie und für jeden Geschmack

Interview mit Johann Schuler,
Leiter Hotellerie und Infrastruktur

Stimmt es, dass Sie nicht nur technische Einrichtungen flicken, sondern auch seelische Anliegen «reparieren»?
Oh ja. Das rasche Beheben eines Werkstattauftrags oder eines Wunsches bedeutet nicht nur viel Flexibilität, sondern verlangt auch eine grosse Portion Empathie. Die Arbeiten sind vielseitig, vom Einrichten des PC oder TV bis zur Reparatur des Abflusses. Unsere BewohnerInnen schätzen einen beruhigenden, wohlwollenden Umgang und den persönlichen Austausch. Manchmal ist das Gespräch wichtiger als die Dienstleistung. Bei der Arbeit geht es uns speziell um die menschliche Seite, denn wir begegnen uns regelmässig und über viele Jahre. Da entsteht eine engere Beziehung, welche wir gerne pflegen.

Nehmen die Erwartungen an eure Services weiter zu, und wenn ja, wo und wie?
Allein die Tatsache, dass der Technische Dienst an 365 Tagen während 24 Stunden für Notfälle abrufbereit ist, und wir mit 4,6 Stellen (5 Mitarbeitende) den funktionierenden Betrieb sicherstellen müssen, verlangt einiges. Da hätte das Team um Andreas Dobler vom Technischen Dienst sicherlich eine Gold-Medaille verdient. Wenn man überall gewillt ist, gute Qualität zu leisten, besonders auch in der Küche und im Service, wird ein konstant hohes Niveau automatisch als selbstverständlich angesehen. So sind heute als Beispiel verschiedene Kostformen und angepasste Menüs Bestandteil unseres täglichen Angebotes, obwohl dies mit einem grossen Aufwand verbunden ist.

Alle sprechen von Nachhaltigkeit – wie äussert sich das in der Küche?
Wir achten auf diesen Aspekt von A bis Z. Angefangen bei vielen lokalen Lieferanten, der gezielteren Menüplanung, über das spätmöglichste Auslösen einer Bestellung bis hin zur kreativen Verwendung von noch frischen «Rüst-Abfällen», z. B. für Gemüsefonds. Auch der tägliche Austausch mit den Bewohnern ist wichtig, da viele nur wenig essen möchten, aber andere eine grosse Portion wünschen. Die richtige Portionengrösse zu servieren, ist hierbei die Kunst. Auch offerieren wir jeweils ab 17:00 Uhr die noch vorrätigen Sandwiches und Backwaren zum halben Preis unseren Mitarbeitenden. So ist es uns gelungen, den sogenannten Food-Waste um ca. 10 % zu reduzieren, was mich ausserordentlich freut.

Ihre Führungs-Philosophie heisst «Chefs gehören an die Front» – warum?
Ein positiver Team-Geist ist mir und uns allen sehr wichtig. Dazu gehören das Zusammenarbeiten, das Vorleben und eine intensive Kommunikation. Nur wer an der Front spürt, was passiert und was für unsere Bewohner und Gäste wichtig ist, kann auch die richtigen Entscheidungen treffen und motivieren. Es hat sich gezeigt, dass mit dieser Haltung die meisten Mitarbeitenden selbst gerne mehr Verantwortung tragen und innovativ denken. Wir wollen die Mitarbeitenden anhören. Durch gute Basis-Ideen können wir effizienter werden und unsere Dienstleistungen verbessern.

Wo sehen Sie noch Handlungsbedarf und was kommt künftig auf Sie zu?
Die bauliche Situation im Oeggisbüel ist nach wie vor nicht ideal für die mittlerweile vielen pflegebedürftigen BewohnerInnen. Ich freue mich auf den Moment, wo wir mit einer guten Lösung die pflegerischen Arbeiten und die Arbeitsabläufe vereinfachen können.

Eine andere grosse Herausforderung bleiben die personellen Aufgaben. Immer genügend gut geschultes Personal zur Verfügung zu haben, wird immer anspruchsvoller.

Durch die Corona-Situation im Jahr 2021 waren wir gezwungen, viele Investitionen und Projekte zu verschieben. Nun fällt einiges davon auf das Jahr 2022, was bedeutet, dass wir enorm viele Aufgaben zu bewältigen haben. ■

Ärztliche Leitung

Geriatrie: Der vielleicht spannendste und vielseitigste Medizin-Bereich

Interview mit Dr. Michael Jäger, Leitender Arzt

Als ärztlicher Leiter haben Sie den perfekten Überblick zu allen Arten von Krankheiten im höheren Alter. Wie würden Sie die Spezialdisziplin Geriatrie definieren?

Es geht um eine Patientengruppe, welche mehrdimensionale Leiden mit diversen Komplexitäten erfährt. Körperlich, geistig, funktional, chronisch oder akut. Wir versuchen die Schwächen und Gebrechlichkeiten möglichst umfassend zu betreuen und unseren BewohnerInnen eine gute Funktionalität für den Alltag zu ermöglichen. Das Alter per se ist noch nicht entscheidend. Ein rüstiger Golfer mit 80 Jahren, welcher einen Herzinfarkt erleidet, lässt sich besser beim Kardiologen beraten. In der Geriatrie kümmern wir uns ganzheitlich um alle Aspekte der Mehrfacherkrankungen, inklusive der Psyche oder palliativen Aufgaben.

Ist das auch der Grund, warum Sie bei Serata ein umfangreiches Eintritts-Assessment mit allen neuen BewohnerInnen vornehmen?

Richtig. Es geht uns darum, zu Beginn eine Art «Auslegeordnung» zu machen, um zu sehen, wo Probleme und wo Ressourcen bei den jeweiligen Personen sind. Dann ist natürlich entscheidend, welche Behandlungsziele die BewohnerInnen noch haben und in welcher Intensität man auftretende Probleme behandeln soll. Diese erfassten Informationen können wir dann alle 6 Monate überprüfen und so auch die Behandlungsqualität messbar machen.
Eine solche Erfassung ist in Pflegezentren bisher noch nicht üblich, aber der Bedarf ist sehr gross.

Gibt die Geriatrie damit auch neue Impulse im Gesundheitssystem?

Ja sicher, so ist ein wichtiges Anliegen in der Geriatrie nicht nur eine hohe sowie individuelle Behandlungs-Qualität, sondern z. B. auch die Prävention. Das bedeutet, dass wir ein «gesundes Altern» ermöglichen möchten und in diversen Bereichen gute Fortschritte beobachten. Dabei denke ich z. B. an das kognitive Training im Hinblick auf eine mögliche spätere Demenz. Diese Art von ärztlicher Betreuung wird sehr geschätzt, was wir den positiven

Rückmeldungen entnehmen. Das Wichtigste, was sich ältere Menschen noch wünschen, ist eine möglichst grosse Autonomie und Selbständigkeit.

Ein beliebtes Thema ist die Schnittstelle zwischen Ihnen und den Hausärzten. Wie funktioniert die Zusammenarbeit konkret?

Gut. Jeder Hausarzt kennt seine Patienten am längsten und am besten. Im Serata hingegen hat man den Vorteil, rund um die Uhr die BewohnerInnen zu beobachten und zu pflegen. Wir als Geriater bringen mit der Fachexpertise noch einen weiteren Blickwinkel ein. Als Team ergänzen wir uns optimal, denn wir haben ein gemeinsames Ziel: die bestmögliche Betreuung, wobei wir sehr engmaschig mit diversen anderen Experten zusammenarbeiten.

A propos Team und hohe Belastung. Spüren Sie eine gewissen Entspannung nach der intensiven Corona-Zeit?

Jein. Die aktuelle Lage ist nach wie vor intensiv. Wöchentlich treffen wir uns zu einem Krisenstab, denn die Zunahme der Infektionen ist doch alarmierend. Auch wenn man das Thema in der Öffentlichkeit kaum mehr hören will, ist die Bedrohung immer noch präsent. Glücklicherweise ist im Serata die Omikron-Welle glimpflich abgelaufen, aber wir sind

«DAS WICHTIGSTE, WAS SICH ÄLTERE MENSCHEN NOCH WÜNSCHEN, IST EINE MÖGLICHST GROSSE AUTONOMIE UND SELBSTÄNDIGKEIT.»

immer noch sehr vorsichtig und äusserst aufmerksam. Man darf nicht vergessen, dass nicht nur in den Spitälern viel für die Risikopatienten gemacht wird, sondern auch bei uns in den Pflegeheimen passiert unheimlich viel. Ich freue mich auch sehr, dass wir für unseren ärztlichen Inhouse-Service noch eine weitere medizinische Hilfe (im Teilzeitpensum) gewinnen konnten.

Mit anderen Worten: die Herausforderungen nehmen nicht ab, sondern eher zu?

Der Bedarf nach einer sorgfältigen und persönlichen Altersmedizin ist ungebrochen. Neben den «allgemeinmedizinischen Problemen» sind z. B. Verhaltensstörungen bei Demenzerkrankungen, Delirien oder sonstige psychiatrische Störungen, Stürze, Polypharmazie (mehr als 5 Medikamente), Mangelernährung und Verlust an Muskelmasse und gute palliative Betreuung am Lebensende, Themen, die immer wichtiger werden. In der Tat: Die Arbeit wird uns nie ausgehen und in Zukunft dürften die Ansprüche unserer älteren BewohnerInnen an die Betreuungsqualität noch grösser ausfallen. Aber wir wissen das und sind bereit. ■

Serata Tagaktiv

Wir sind (noch) da und heissen Sie herzlich willkommen!

Interview mit Denise Guobar, Leiterin Serata Tagaktiv

Obwohl das Serata Tagaktiv fast als einzige Tagesstätte in der Region immer offen war, hat sich viel verändert. Was ist genau passiert?
Unsere sehr beliebte Tages-Betreuung (mit bis zu 20 Gästen pro Tag im Jahr 2019) litt während der Pandemie enorm. Im Jahr 2020 mussten wir aufgrund von Vorgaben der Gesundheitsdirektion permanent neue Kapazitäten festlegen. Von Maximalbelegung auf zehn Gäste pro Tag, dann nur noch die Hälfte, dann wieder maximal zehn… Was heute galt, war am nächsten Tag bereits überholt. Das machte die Planung fast unmöglich. Und doch war es uns wichtig, die Türen immer offen zu halten, um diese wichtigen Begegnungen zu ermöglichen und auch den Angehörigen Entlastung zu bieten. Zwar durften wir im Frühsommer 2021 endlich wieder auf fünfzehn Tagesgäste auffüllen, aber dies geschah nicht wie gewohnt «von alleine». Die Belegung blieb tiefer als gewünscht.

Heute, im Frühling 2022 und zurück in der neuen Normalität, sollte eigentlich wieder alles in guten Bahnen laufen. Ist das so?
Nicht ganz. Obwohl wir im Jahr 2021 mit diversen Aktivitäten und Informationen auf das Angebot aufmerksam machten (Flyer, Plakate, bisherige Kontakte, Aufruf bei Institutionen und Partnern und Durchführung von vier Tagen der offenen Tür) gibt es immer noch eine gewisse Zurückhaltung. Es passierte etwas in den Köpfen der Menschen und wir stellen fest, dass es noch mehr Zeit braucht, um sich wieder ganz normal (oder wie vorher) auf das «Format Tagaktiv» einzulassen. Einige frühere Gäste haben sich in diesen beiden instabilen Jahren auch gesundheitlich verändert und sich bereits in die Langzeitpflege begeben.

Haben Sie aufgrund der neuen Situation inhaltliche Änderungen vorgenommen?
Nicht wirklich. Die gebotene Qualität ist immer noch hervorragend, die Infrastruktur und Angebote blieben attraktiv, das Programm sehr vielfältig. Das Team ist motiviert und mit einem positiven Geist am Werk. Zudem hören wir auch von unseren Gästen nur Lob und positives Feedback. Alles ist «angerichtet» und lädt zum Geniessen ein. Nur weiss man es leider nicht. Daher lancieren wir nochmals im Mai und November dieses Jahres einen Tag der offenen Tür, um allfällige gedankliche Hemmungen etwas abzubauen. Wir heissen alle herzlich willkommen! ■

Das Beste aus beiden Welten – Selbständig und doch umsorgt

Interview mit Goreti Rodrigues, Abteilungsleiterin Ebene D, Spitex und Übergangspflege, Stv. Leiterin Pflege und Betreuung

Spitex ist ein bekannter Begriff. Was aber bedeutet «inhouse» oder «hauseigene» Spitex genau?
Während 365 Tagen im Jahr sorgen wir mit unserem eigenen Inhouse-Spitex-Team (d. h. gut ausgebildeten Pflegefachpersonen) für Hilfe und Betreuung. Sie leben selbständig zuhause in Ihrer eigenen Wohnung, gehören aber zum Serata-Betrieb und geniessen dabei viele Vorteile einer umfassenden Unterstützung. Dazu gehören die klassischen Aufgaben wie Körperpflege, Medikamentenkontrolle/Abgabe, regelmässiges Blutdruckmessen und anderes mehr.

Was gibt es sonst noch für wesentliche Unterschiede im Vergleich zur herkömmlichen Spitex-Versorgung?
Zwei einleuchtende Besonderheiten und Qualitäten liegen auf der Hand. Mit unseren kleinen Teams ergibt sich ein sehr persönlicher Kontakt, d. h. wir kennen uns und es sind immer die gleichen Personen, welche die Betreuung vor Ort sicherstellen. Das schafft Vertrauen und ein gutes Gefühl. Speziell schätzen unsere BewohnerInnen aber auch die sehr rasche Reaktionszeit bei einem Notruf. Wird einmal der Alarmknopf gedrückt stehen wir sehr schnell in der Wohnung. Das gibt ein gutes Gefühl der Sicherheit.

In Ihren Bereich fällt auch die sogenannte Übergangspflege. Was ist darunter zu verstehen?
Bei den Übergangsgästen (welche z. B. aus dem Spital kommen und durchschnittlich rund 6–8 Wochen bei uns verweilen) muss in kurzer Zeit sehr viel passieren. Sofort nach dem Eintritt beginnt eine sehr vielseitige Betreuung, denn es besteht von allen Seiten eine klare Vorstellung, wie bald jemand wieder nach Hause zurückkehren möchte. Diese Zielsetzung ist motivierend, weil man den Aufenthalt bei uns als begrenzte stationäre Hilfe einstuft und sich nicht als Langzeit-BewohnerIn sieht. Oft erfahren wir von einem Neueintritt erst 48 Stunden zuvor, aber daran haben wir uns gewöhnt und sind im Team dementsprechend organisiert. ■

Palliative Care und Pflege

Die Menschen und ihre Anliegen ernst nehmen

Interview mit Nina Braun, Pflegeexpertin MScN

Nach dem sehr intensiven Corona-Jahr können Sie bestimmt etwas zurücklehnen, oder täuscht dieser Eindruck?
Zusammen mit dem ganzen Serata bin ich sehr glücklich, dass wir eine überdurchschnittlich hohe Impfquote erreichten (bei den Mitarbeitenden wie auch den BewohnerInnen) und den Winter sehr gut meistern konnten. Aber es stehen bereits weitere wichtige Projekte in der Umsetzung, wie z. B. die Palliativ-Zertifizierung oder das Bezugspflege-Konzept.

Was versteckt sich hinter dem Namen Bezugspflege-Konzept genau?
Wir kannten schon immer eine sehr individuelle Ansprache bei allen Personen, doch nun haben wir dies noch weiterentwickelt. Alle BewohnerInnen (und Angehörigen) erhalten gleich beim Eintritt eine 1. und 2. Ansprechperson, welche sich um sämtliche Details kümmert und als direkter Kontakt einen ganz engen Bezug ermöglicht. Das kann irgendein Thema sein, etwas Medizinisches, etwas Praktisches aus dem Alltag, oder etwas ganz Persönliches. Wichtig ist uns, täglich eine möglichst sorgfältige und umfassende Beziehung leben zu können. Zum Wohle aller.

Der kompetente Umgang mit Palliative Care ist im Serata seit langem gut verankert. Nun hört man viel von Spiritual Care. Wie unterscheiden sich die beiden Themen?
Ich bin froh um diese Begriffsklärung (mehr Details findet man übrigens auf unserer Website unter (www.serata.ch > Wohnen und Leben > Palliative Care). Bei Spiritual Care handelt es sich um einen Teilaspekt von Palliative Care, wobei in dieser Disziplin vor allem die Aspekte der Theologie und Spiritualität eine wichtige Rolle spielen. Spiritual Care ist Konfession unabhängig und beschränkt sich nicht ausschliesslich auf das Lebensende, sondern vielmehr auf allgemeine Lebensthemen wie Krisen, Schicksale, Glaube, Rituale, Veränderungen, Identität, Ängste, Schuldgefühle, Lebensübergänge, und anderes mehr.

Wie kommen Sie mit der Palliative Care Zertifizierung voran?
Wir arbeiten bereits heute sehr professionell und nach allen Vorschriften, doch für die (vom Bund schweizweite offizielle) Zertifizierung benötigt es viele Dokumentationen, detaillierte Verfahrens-Beschreibungen sowie auditierte Prozesse.

Wir haben im Andachtsraum etwas ganz Besonderes entdeckt. Die Gedenklandschaft. Um was geht es da genau?
Im Rahmen eines Projektes wollten wir den Mitarbeitenden wie auch den Angehörigen einen Raum schaffen, wo Erinnerungen und Trauer möglich werden. Wir alle begleiten Menschen bis in den Tod und nicht selten kommt es anschliessend zu einer Art Leere. Das möchten wir auffangen. Im Andachtsraum findet man eine Steinkomposition, um sich zu sammeln, ruhig zu werden, Dinge zu spüren und berühren, oder ganz neu zu platzieren. Ein Ort für gute Impulse. ■

Ein grosses MERCI und ein fast so grosser WUNSCH

Nichts ist selbstverständlich
Jedes Jahr dürfen wir überall auf viel Goodwill sowie auf zahlreiche wohlwollende Helferinnen und Helfer zählen, welche uns in unterschiedlichster Form unterstützen. Das ist ausserordentlich wichtig für uns und mit viel persönlichem Engagement verbunden, zeitlich oder finanziell. Dafür möchten wir Ihnen allen unseren speziellen Dank aussprechen, insbesondere auch für die Grosszügigkeit der Dr. Th. Jucker-Stiftung, ohne deren wertvolle Zuwendung einige Angebote nicht finanzierbar wären.

Spenden
Durch die Zuwendungen Ihrer Spende helfen Sie uns, die angebotenen Dienstleistungen für Menschen im Alter zugänglich zu machen. Vom Wohnen über unterstützende Dienstleistungen, Betreuung und Pflege bis hin zur aktiven Alltagsgestaltung. Sie können mittels Ihrer persönlichen Angaben bei unserer Buchhaltung eine Spenden-Rechnung bestellen.

Testament und Legate
Viele Menschen entscheiden sich, ihren Nachlass mit einem Testament oder Legat zu regeln und nebst ihrer Familie auch Organisationen und Stiftungen mit gemeinnützigem Charakter zu berücksichtigen. Tragen auch Sie sich mit diesem sinnvollen Gedanken?

Wir beraten Sie gerne. Wenden Sie sich an Frau Silvia Müller Beerli, Geschäftsführerin von Serata, Stiftung für das Alter.

Gedenklandschaft

Überlegungen und Impressionen zum Abschied nehmen

Es gehört zur normalen Situation, dass in einem Alterszentrum Menschen versterben und anschliessend eine Phase der Leere und des Abschieds folgt. Bei Angehörigen genauso wie bei den pflegenden Mitarbeitenden. Für das Auffangen und Verarbeiten eines solchen Verlustes wollten wir mit einem besonderen Projekt im wahrsten Sinne des Wortes einen «Raum geben».

Abschied nehmen heisst auch gewisse Einsichten und Ansichten neu ordnen oder in irgendeiner Form wieder einen Neuanfang finden. Die «Gedenklandschaft» lädt dazu ein, Platz zu nehmen und einen der bereitliegenden Steine zu ergreifen. Erinnerungen tauchen auf, Gedanken über das Leben und Veränderungen. Der Stein symbolisiert einen Menschen, das eigene Leben oder auch nur einen Umstand, der einem leicht oder vielleicht auch schwer «in der Hand liegt». Vielleicht möchte der durch die Hand aufgewärmte und «beseelte» Stein nicht wieder an seinen alten Ort zurückgelegt werden. Womöglich ist es Zeit, ihm einen neuen Platz zu geben – das Leben und die Umstände sind immer in Bewegung. Aber auch Literatur, Bilder und der Blick nach draussen laden dazu ein, die eigenen Gedanken zu vertiefen und den eigenen Horizont zu erweitern. ■

Idee und Symbolik

Ein organisch geformter Tisch aus gebürstetem Tannenholz stellt eine abstrahierte Landschaft dar. In einer Vertiefung der massiv wirkenden Tischplatte ruht eine Auswahl verschiedener Steine. Der Besucher kann aus diesem Fundus einen Stein auswählen, der in seinen Eigenschaften an die verstorbene Person erinnert, welcher er gedenken möchte. Er kann diesen Stein für die Dauer seines Besuchs in den Händen halten oder auf die Tisch-Landschaft frei platzieren, wo er nach seinem Weggang für einige Tage liegen bleibt. Mit der Zeit beleben immer mehr Steine die Tisch-Landschaft. Ab und zu wird die Installation zurückgesetzt und alle Steine wieder in die Tisch-Vertiefung hineingelegt; denkbar ist es, diese Handlung als kollektives Ritual durchzuführen. Am Rande der Tischplatte steht eine Vorrichtung für ein Buch, wo der Besucher persönliche Gedanken hineinschreiben kann. Organische Formen und naturbelassene Materialien prägen die Installation; sie symbolisieren die unerschöpflichen Kräfte der Natur und den allumfassenden Kreislauf des Lebens. Die zurückhaltende Palette von natürlichen Farben lädt zur Ruhe ein, integriert sich in das Material und die Farbpalette der Architektur und lässt die kräftige Farbigkeit des Glasfensters der Künstlerin Frida Huwiler ungestört erstrahlen.

Frédéric Dedelley

Frédéric Dedelley, geboren 1964 in Fribourg, studierte Produkt-Design an der Ecal in Lausanne und am Art Center College of Design (Europe). Seine Ausbildung verband dadurch die eher intellektuelle europäische Denkweise mit der mehr auf Vermittlung ausgerichteten amerikanischen Haltung. Bevor er 1995 sein eigenes Atelier in Zürich eröffnete, sammelte er Erfahrungen in verschiedenen Studios in Paris, San Francisco und der Schweiz. Von 2001 bis 2016 lehrte er Design an den Hochschulen Basel und Luzern. Heute ist Frédéric Dedelley in den Bereichen Möbel, Innenarchitektur und Ausstellungs-Design tätig und verfolgt freie künstlerische Projekte.

Finanzen

Der Krise erfolgreich getrotzt

Interview mit Rudolf Wismer, Leiter Finanzen, Administration und IT, Stv. Geschäftsführer

Im April 2021 sind Sie mitten in der Corona-Krise zum Serata gestossen. Wie hat sich dieser Start angefühlt und erinnern Sie sich an die ersten Eindrücke?
Ein gepflegtes Haus mit einem herzlichen Ambiente, ein helles, einladendes Restaurant, eine schöne Gartenanlage, grosszügige Infrastrukturen und die vielen offenen und sympathischen Begegnungen, lösten bei mir positive Impressionen aus. Seratas breitgefächertes Angebot von den Alterswohnungen, Tagebetreuung, bis zur Langzeitpflege ist einzigartig. Hier können sich BewohnerInnen, Gäste sowie Mitarbeitende wohl fühlen und gegenseitig respektieren.

Die Rahmenbedingungen für das Jahresergebnis waren herausfordernd. Beunruhigten Sie die höheren Kosten und tieferen Umsätze bei einer gleichzeitig tieferen Belegung?
Die tiefe Auslastung in der Pflege mit reduzierten Erträgen im Restaurationsbereich stellten uns insbesondere zu Jahresbeginn, vor beachtliche Herausforderungen. Es galt die Entwicklung der Zahlen mit

einem engen Controlling laufend und sorgfältig zu verfolgen. In allen Bereichen war ein hohes Kostenbewusstsein spürbar. Ausgaben wurden dadurch sehr bewusst getätigt und einige Investitionen haben wir zeitlich verschoben, immer unter der Prämisse, dass keine Qualitätseinbussen entstanden.

Konnten Sie – mit so vielen Unsicherheiten und drohenden roten Zahlen – noch schlafen?
Die zusätzlichen Corona-Kosten, wie das Testen und Impfen, vermehrtes Hygiene- und Schutzmaterial, das Anstellen von temporärem Fremdpersonal aufgrund Personalausfällen, kurzfristige bauliche Sicherheitsmassnahmen und verschiedene Zusatzaufgaben verschärften den Druck auf die Zahlen. Die Belegungssituation hat sich im Verlauf des Jahres jedoch stetig verbessert. Im vierten Quartal konnten wir fast in allen Bereichen wieder eine Auslastung von nahezu 100 % registrieren. Dies ermöglichte ein insgesamt positives Jahresergebnis. Erfreulicherweise verzeichnen wir ab Dezember 2021 sogar wieder Interessenten auf der Warteliste, was hinsichtlich der Auslastung, finanziell von grosser Bedeutung ist.

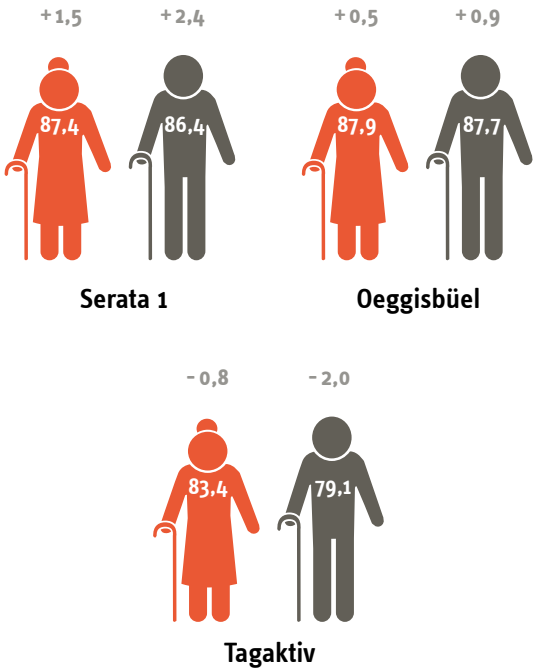
Das ganze Gesundheitswesen spricht von der Digitalisierung und einem elektronischen Patientendossier. Was passiert in diesem Bereich bei Serata?
Auch bei uns ist das Thema ganz vorne auf der Agenda und wird damit eines der grossen Projekte sein, welches wir im Jahr 2022 starten. Wir wollen unsere Datenstruktur und Prozesse optimieren und sich ständig wiederholende Arbeitsschritte vermehrt digitalisieren. Das Projekt wird eine Herausforderung für alle, aber auch gleichzeitig eine grosse Chance sein, bisherige Abläufe zu überdenken und in effektiver und effizienter Form neu aufzugleisen. Damit schaffen wir mehr Zeit für Innovation und Qualität, wovon vor allem unsere Bewohnenden und Mitarbeitenden profitieren sollen. Auch Amtsstellen, Lieferanten, Behörden und Partner stellen ihre Kommunikation zusehends auf elektronische Medien um.

«IN ALLEN BEREICHEN WAR EIN HOHES KOSTENBEWUSSTSEIN SPÜRBAR.»

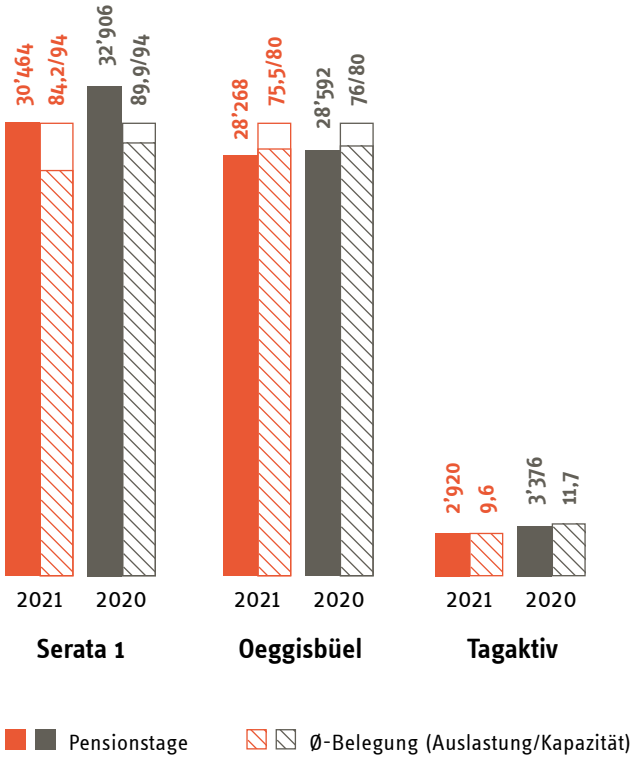
Und was würde sich der Leiter Finanzen, Administration und IT für das Jahr 2022 wünschen?
Die vergangenen zwei Covid-Jahre haben überall an den Kräften gezerrt. Ich freue mich auf die neue «Normalität» und auf die Möglichkeit mit unseren Bewohnenden, Gästen und Angehörigen und unseren Partnern wieder vermehrt persönlich in Kontakt zu kommen. ■

Ergebnisse und Werte auf einen Blick

Ø-Alter Bewohner:innen



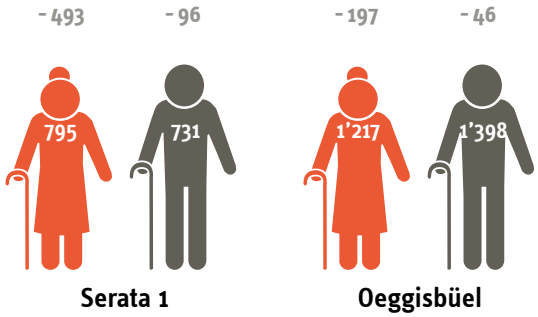
Häuser



Personal

	2021	2020
Ø Stellen-%	**155,7**	**167,1**
Mitarbeitende per 31.12.	**220**	**229**
Lernende inkl. Lehrbetriebsverbund per 31.12.	**23**	**26**
Eintritte	**61**	**52**
Austritte	**53**	**55**
Fluktuation (Personalbestand per 31.12./Austritte)	**24,1**	**24,0**
Ø-Alter (Jahre)	**42,7**	**42,4**
Ø Beschäftigungsdauer (Jahre)	**5,7**	**5,8**

Ø-Aufenthaltstage Bewohner:innen



Bilanz (in CHF 1’000)

	2021	2020
Aktiven		
Umlaufvermögen	8’660	6’392
Anlagevermögen	49’272	51’333
Total Aktiven	**57’932**	**57’725**
Passiven		
Kurzfristige Verbindlichkeiten	2’131	2’240
Langfristige Verbindlichkeiten	25’142	25’278
Zweckgebundene Fonds	8’808	8’691
Organisationskapital	21’850	21’516
Total Passiven	**57’932**	**57’725**

Betriebsrechnung (in CHF 1’000)

	2021	2020
Betriebsertrag	23’985	25’004
Personalaufwand	(15’822)	(16’438)
Sachaufwand	(5’123)	(5’128)
Abschreibungen auf Sachanlagen	(2’283)	(2’353)
Betriebsergebnis	**758**	**1’085**
Finanzergebnis	(460)	(463)
Ordentliches Ergebnis	**298**	**622**
Ausserordentliches Ergebnis	36	121
Jahresergebnis vor Veränderung des Fondskapitals	**334**	**743**
Fondsergebnis zweckgebundene Fonds	118	(31)
Jahresergebnis	**452**	**712**

Die ausführliche Jahresrechnung nach Swiss GAAP FER 21 können Sie auf unserer Internetseite **www.serata.ch** einsehen.

«Führung bedeutet für uns mit Stil zum Ziel»

Stiftungsrat (Amtsdauer 2018–2022)

Präsident:in	Ernst Schaufelberger (bis 30.6.2021) Wanda Eriksen (ab 1.7.2021)
Vizepräsident	Wanda Eriksen (bis 30.6.2021) Martin Trepp (ab 1.7.2021)
Mitglieder	Christian Breutel · Dr. Esther Girsberger (bis 30.6.2021) · Daniela Gisler (ab 1.7.2021) · Martin Trepp (bis 30.6.2021) · Simon Haus (ab 1.7.2021) · Christa Arnold Gramingna · Hansruedi Kölliker · Evelyne Kubatz Bachmann
Beratende Mitglieder	Dr. med. Michael Jäger · Silvia Müller Beerli

Leitender Ausschuss

Präsident:in	Ernst Schaufelberger (bis 30.6.2021) Wanda Eriksen (ab 1.7.2021)
Mitglieder	Wanda Eriksen · Martin Trepp · Evelyn Kubatz Bachmann · Christiana Brenk · Silvia Müller Beerli, Geschäftsführerin · Rudolf Wismer, Leiter Finanzen, Administration & IT (ab 12.4.2021)

Mitarbeitende mit Bereichsverantwortung/Mitglieder der Geschäftsleitung

Vorsitzende der Geschäftsleitung	Silvia Müller Beerli
Finanzen, Administration & IT	Rudolf Wismer
Pflege & Betreuung	Rodolpho Allisson
Hotellerie & Infrastruktur	Johann Schuler
Human Resources & OE	Barbara Bucher

Seelsorge

Evangelisch-reformiert	Arend Hoyer, Pfarrer · Jürg M. Meier, Pfarrer
Römisch-katholisch	Marius Kaiser, Pfarrer · Felix Zgraggen, Diakon

Verwaltungskommission BVG

Präsidentin (Arbeitgebervertreter)	Christiane Becker
Arbeitnehmervertreterinnen	Christiane Becker · Nicole Schmid Miah
Arbeitgebervertreter:in	Christa Arnold Gramigna · Rudolf Wismer
Aktuarin	Silvia Müller Beerli

Unser Profil und wichtige Kontakte

Trägerschaft

Serata, Stiftung für das Alter
Tischenloostrasse 55
8800 Thalwil

Pflegezentrum

Haus Serata 1
100 Betten für Langzeitpflege, Abteilung für Demenzbetroffene, Physiotherapie, Aktivierungstherapie/Tagesgestaltung, Betten für Akut- und Übergangspflege, Überbrückungspflege, Ferienaufenthalte

Individuelle Alterswohnungen

Haus Serata 2
12 Wohnungen à 2 ½ Zimmer
12 Wohnungen à 3 Zimmer

Haus Serata 3
29 Wohnungen à 2+2 ½ Zimmer
5 Wohnungen à 3 ½ Zimmer
3 Wohnungen à 3 ½ Zimmer Attika

Haus Serata 4
12 Wohnungen à 2 ½ Zimmer
1 Wohnung à 2 ½ Zimmer Attika
13 Wohnungen à 3 ½ Zimmer
3 Wohnungen à 3 ½ Zimmer Attika

Tagesstätte

Haus Serata 4

Montag–Freitag	08.00–17.00 Uhr

Die Anzahl der Gäste pro Tag ist begrenzt.

Betreutes Wohnen

Haus Serata Oeggisbüel
67 Appartements à 1 Zimmer
7 Appartements à 2 Zimmer
2 Ferienzimmer

Empfang/Telefonvermittlung Zentrale

Montag–Freitag	08.00–12.00 Uhr
	13.00–17.00 Uhr
Samstag	08.00–10.00 Uhr
Sonntag	geschlossen
Telefon	044 723 71 71
Mail	info@serata.ch
Internet	www.serata.ch

Restaurant Tisch55

Täglich geöffnet	09.00–18.00 Uhr
Telefon	044 723 71 18
	info@serata.ch
	oder für Reservationen:
	tisch55@serata.ch
	www.tisch55.ch

Wohlfühloase

Coiffeur	044 723 73 41
	076 522 87 51
Manuelle Lymphdrainage	079 274 19 29
Podologie	
Petra Bischof	076 208 07 09

Spenden

UBS	CH95 0021 4214 4160 2610 J

Serata, Stiftung für das Alter, Tischenloostrasse 55, 8800 Thalwil
T 044 723 71 71, info@serata.ch, www.serata.ch

serata.
leben im alter